IMT Nuremberg Archives

H – 2592

International Court of Justice

65 D.

Manfred von Poser und Gross Naedlitz
Oberstleutnant, Kv. Gefs. Nr. # 502907

P.O.W. Camp 2226, den: 14.6.1946
Cage IV

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Speer Exhibit 47
Filed Aug. 31, 1946
Nürnberg.

An die Verteidigung
des Angeklagten Speer

I. 1) Der Fragebogen mit den Fragen 1-22 (Seite 31-33), übersetzt durch Annemarie C. Catlin und Bert Stein mit Datumsvermerk vom 3.4.46 wurde mir am 12.6.1946 16^00 Uhr ausgehändigt.

2) Alle Unterlagen, die ich noch besass, wurden mir bei meiner Gefangennahme am 23.5.45 in Schloss Glücksburg bei Flensburg mit meinem Privateigentum - Brieftaschen, Ausweise, 33.200.- RM Bargeld usw. - in einer hellbraunen Lederaktentasche abgenommen, die mit einem Heissen Papierschild „Poser" gekennzeichnet war. Die Gefangennahme führte die 2. Brigade der 11. Brit. Panzer-Division durch. Die Aktentasche wurde von dem brit. Offizier, der Herrn Speer in die Kommandantur Flensburg überführte, mitgenommen.

3) [redacted]

a) [redacted]

b) [redacted]

H2592 – 0003

[redacted]

c) Infolge des Abstandes von den Ereignissen und der Ermanglung aller schriftl. Unterlagen vielleicht den zeitlichen Ablauf der Entwicklungen in einzelnen Fällen nicht folgerichtig wiedergebe. Inhaltlich entsprechen meine Angaben jedoch den Tatsachen.

II. Zu den mir gestellten Fragen erkläre ich:

1.) a) Ich war Verbindungsoffizier des Generalstabes des Heeres zum Reichsministerium für Bewaffnung und Kriegsproduktion. Bis Ende Februar 1945 hatte ich meinen Dienstsitz bei dem techn. Amt des Ministeriums in Berlin. Bei seiner Verlegung nach Blankenburg/Harz (Ende Februar 1945) trat ich zum Stabe des Reichsministers Speer.

b) Meine Aufgabe als Verbindungsoffizier – eine schriftliche Dienstanweisung gab es nicht – bestand darin, den unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen den Abteilungen des Generalstabes des Heeres einerseits und des Rüstungsministeriums andererseits zu ermöglichen, da der normale Dienstweg über Chef H Rüst (BdE) lief, daher längere Zeit in Anspruch nahm und oft nicht zu den gewünschten Ergebnissen führte. «Mein Arbeitsgebiet umfasste vornehmlich die Entwicklung und Fertigung der Grossgeräte und Waffen, soweit sie das Heer interessierten, – daher auch mein Dienstsitz beim technischen Amt.

c) «Über diese ständige Orientierungsaufgabe in beiden Richtungen hinaus begleitete ich Herrn Speer meist auf seinen Frontreisen und unterstützte ihn in den nach seiner Ansicht erforderlichen Massnahmen nach Rücksprache bei militärischen Dienststellen oder Entwerfen von Befehlen, die an Heeres- und Rüstungsdienststellen – meist zum Schutz wirtschaftlicher Objekte – gerichtet waren.»

2.) Von den Reisen, auf denen ich Herrn Speer begleitete, kann ich aus der Erinnerung nur einige Hauptpunkte erwähnen, die ihnen als elementare Überlegungen Herrn Speers zu Grunde lagen.

a) «Nachdem es nicht gelungen war, die Invasion in den ersten Tagen abzuschlagen, sah Herr Speer offensichtlich keine Möglichkeit mehr, den Krieg zu gewinnen. Vielmehr war er, – dies bei meinen Vorträgen über die militärische Lage zum Ausdruck kam, – der Ansicht, dass man zu einem Frieden kommen müsse, der dem deutschen Volk und der Welt Blut und materielle Verluste erspare

65 E

würde und für Europa politisch und wirtschaftlich erträgliche Lebensbedingungen schaffen könne, wenn die Einsicht und das Entgegenkommen auf alliierter Seite hierzu vorhanden wäre.)

b) Aus diesem Grunde stellte er sich in seiner Wirtschaftsführung direkt und indirekt, - soweit er das mit Rücksicht auf den offiziellen politischen Kurs konnte -, in allen Massnahmen auf die Erhaltung der von Deutschland kontrollierten Wirtschaftsbereiche ein. Bei den Befehlshabern im Westen handelte es sich hierbei um die belgischen und französischen Kohlengruben, die Minette sowie sonstige für die Wirtschaft wichtigen Anlagen. In Oberitalien erhielt Herr Speer einen grossen Teil der Kraftwerke, die von Partisanen besetzt gehalten wurden. Bei ihrer Vertreibung durch militärische Kräfte hätte eine der beiden Parteien mit Sicherheit die Kraftwerke zerstört, sodass es darauf ankam, einen friedlichen Ausgleich zu finden, für den sich Herr Speer entschieden einsetzte. In Frankreich, Belgien, Italien, Ungarn, auf dem Balkan, in der Tschechoslowakei und in Polen waren nur dort Zerstörungen vorgesehen, wofür die deutschen Truppen ein unmittelbarer militärischer Nachteil zu erwarten war. Sonst wurden, wie im deutschen Wirtschaftsraum, nur Lähmungsmassnahmen, d.h. zeitliche Stillegung der Betriebe durch vorübergehenden Ausbau von Schlüsselmaschinen oder -teilen — vorgesehen. Die wirtschaftlichen Anlagen blieben also durch diese Massnahmen Herrn Speers bewusst für eine spätere Wiederingangsetzung erhalten. Hierdurch sind im Raum der Tschechoslowakei und Polens die Masse der aus Deutschland wegen der Bombenangriffe nach dem Osten verlagerten Rüstungswerke erhalten geblieben und müssen unermessliche Werte in der Hand des Besitzers darstellen.
Die Bevölkerung der einst von Deutschland wirtschaftlich kontrollierten Staaten ist Nutzniesser dieser von Herrn Speer planmässig durchgeführten Schonungsmassnahmen der Wirtschaftsanlagen in ihrem Raum.

c) Eine wesentliche Schwierigkeit für Herrn Speer bestand in der Notwendigkeit, seine Pläne der Erhaltung des wirtschaftlichen Bestandes den vom Führer geforderten, einheitlich ausgerichteten, offiziellen, politischen und wirtschaftlichen, oft entgegengesetzten und auf Zweckoptimismus eingestellten Ansichten anzupassen. Er bediente sich deshalb im Gespräch mit den militärischen Befehlshabern, Partei- und Wirtschaftsdienststellen der bekannten, durch die Gebietsverluste, Bombenzerstörungen usw. entstandenen Mängelerscheinungen in der Rüstung, um die Notwendigkeit der Erhaltung aller Werke und Verkehrsanlagen für die Rüstungsproduktion besonders deutlich

H2592 - 0004

H2592 – 0005

herauszustellen. Als Beispiele für die Unzweckmässigkeit vorzeitiger Zerstörungen brachte er u.A.:

α) In Aachen wurden beim Nahen der Alliierten alle Rüstungswerke durch die örtlichen Parteidienststellen zerstört, obwohl die Stadt erst Wochen später genommen wurde. Der weitere Betrieb der hier vorhandenen Munitionswerke für Luftw. Mun hätte die Heeresgruppe Model völlig versorgen können. Sie musste ihren Bedarf infolge der übereilten Zerstörung nunmehr aus dem Gesamtaufkommen des Reiches decken.

β) Bei Aachen (Eschweiler) blieb ein wichtiges Werk in Betrieb und arbeitete trotz laufenden Artilleriebeschusses lange Zeit weiter, so dass die vorhandenen wichtigen Rohstoffe sichergestellt und der Produktion zugeführt werden konnten.

γ) In Rybnik (Oberschlesien) arbeiteten Kohlengruben im Feuerbereich der gegnerischen schweren Waffen. Die Instandhaltung der bis in den Frontbereich führenden Eisenbahnanschlüsse ermöglichten den Abtransport der erheblichen, auf Halde liegenden Kohlenvorräte in einem Augenblick, in dem die Kohlenvorräte im Reich durch die Zerstörung der Bahn- und Wasserstrassen aus dem Ruhrgebiet die Rüstungswirtschaft lahmzulegen drohten.

δ) Im Zuge der (stets beabsichtigten) Gegenmassnahmen waren wichtige Werke und Verkehrsanlagen unzerstört – nur gelähmt – dem Gegner vorübergehend zu überlassen, da bei Rückgewinnung des Raumes die Werke nur dann sofort in den Arbeitsprozess wieder eingeschaltet werden konnten, wenn Werk und Verkehrsanlagen unzerstört blieben.

So bemühte sich Herr Speer durch praktische Beispiele, seinen Wünschen und Absichten im Rahmen der herrschenden Auffassungen Geltung zu verschaffen. Ich selbst habe noch am 12.4.45 persönlich in seinem Auftrage dafür sorgetragen müssen, dass das für das mitteldeutsche Wirtschaftsleben wichtige Kraftwerk Dieskau bei Halle unzerstört blieb, nachdem dort eine Eisenbahnflakbatterie am Rande des Werkes auf dem Eisenbahnanschluss abgestellt war und durch ihre Anwesenheit das Werk gefährdete.

3/ Herr Speer war mit mir am 19.3.45 im Schloss Ziegenberg beim Stabe Feldmarschall Kesselrings (Bombenangriff) und am 20.3 im Stabsquartier Feldmarschall Models. Auf dieser Reise erhielt Herr Speer Kenntnis von dem Zerstörungsbefehl Hitlers vom 19.3.45, der ihn völlig überraschte, da er Hitler soeben seine gegensätzliche Ansicht in einer schriftlichen Ausarbeitung überreicht hatte. Er brach die Reise sofort ab, und wir erreichten am 21.3. Morgens

65F

Berlin. Wenige Tage später – ich glaube am 23.3.45 – fuhren wir erneut in den Osten, wo Herr Speer Besprechungen mit Dir. Vögler (Ruhrstab), den Gauleitern und Generalfeldmarschall Model hatte. Hierbei ergab sich, dass:

a) sich die Gauleiter an die Weisungen Reichsleiter Bormanns bezw. Hitlers gebunden hielten,

b) die Wirtschaft gegen die Durchführung des Zerstörungsbefehls v. 19.3. war,

c) die verantwortlichen Heeresbefehlshaber die Ausführung des Führerbefehls schon deshalb als unmöglich bezeichneten, weil nicht einmal zur Durchführung der wichtigsten militärischen Abwehrmassnahmen genügend Sprengstoff vorhanden war, für die Durchführung des Führerbefehls jedoch, soweit ich mich erinnern kann, allein von der Heeresgruppe Model 4 000 to Sprengstoff für erforderlich gehalten wurden.

Zur Sicherung der Wirtschaftsanlagen des Ruhrgebietes vereinbarte Herr Speer sofort:

a) Abgabe allen vorhandenen Sprengstoffes aus Wirtschafts- und o.T.-Beständen an die Heeresgruppe Model für die vorrangigen militärischen Belange; – damit war der Sprengstoff dem Verfügungsbereich der Gauleiter entzogen

b) mit Generalfeldmarschall Model und Dir. Vögler; dass die Wirtschaft ihre Objekte und Werke in Ermangelung des erforderlichen Sprengstoffes durch Lähmung vorübergehend ausser Betrieb setzen solle, wenn die militärische Notwendigkeit hierzu vorliege.

4.) a) Über die Kampfführung in Baden sprach Herr Speer mit Obergruppenführer Hauser – dem Befehlshaber der Heeresgruppe G – in dem Sinne, dass, wenn es nicht gelänge, eine feste Front auf dem westlichen Rheinufer aufzubauen, eine weitere Kampfführung keinen Sinn mehr habe und in diesem Falle alle Zerstörungen zu vermeiden seien.

b) Ich erinnere mich an ein Gespräch von Herrn Speer mit Gauleiter Helmuth in Würzburg, in dem Herr Speer die Bedeutung der Schweinfurter Kugellagerfabrik für die deutsche Wirtschaft betonte. Da ich mich jedoch zeitweise zur Vorbereitung der Weiterfahrt ausserhalb des Besprechungsraumes aufhielt, kann ich weitere Einzelheiten nicht angeben. Ich wurde lediglich Zeuge der Unterhaltung, in der Herr Speer versuchte, die alte Mainbrücke unter Hinweis auf ihre militärische Bedeutungslosigkeit vor der Sprengung zu schützen und altes Kunstwerk der Nachwelt zu erhalten.

H2592-0006

H2592 – 0007

5./ soviel ich weiss, sollte Staatssekretär Schulte-Fielitz an ort und Stelle und mit den zuständigen Behörden Massnahmen zum Schutz und zur Erhaltung der Kraftwerke festlegen. Der genaue Auftrag ist mir nicht bekannt.

6./ Herr Speer hat in bewusstem, offenem Widerspruch zu dem Zerstörungsbefehl Hitlers vom 19.3.45 alle nur erdenklichen Mittel angewandt, um diesen Wirkungslos zu machen. Er hat die Gauleiter offen über seine Auffassung unterrichtet, dass die wirtschaftlichen Anlagen und Werke einschliesslich der Verkehrsanlagen erhalten werden müssten, damit die Bevölkerung auch nach der Beendigung der Kriegshandlungen arbeiten und leben könne. Über die Gauleiter wurde Reichsleiter Bormann, soviel ich weiss, unterrichtet, dass Herr Speer Auffassungen vertrete, die von den Weisungen Hitlers abwichen. Dem Führer selbst hat Herr Speer schriftlich und mündlich seine abweichenden Auffassungen wiederholt vorgetragen und bis zuletzt mit allen Konsequenzen vertreten.»

Herr Speer nahm nach Ausgabe des Führerbefehls vom 19.3.45 an, dass er verhaftet werden würde, da er offenen Widerspruch gewagt hatte.

7./ Siehe Antwort Ziffer 3.

8./ «unter Hinweis auf die Munitionsverknappung und den Sprengstoffmangel beim Heer wurden die Sprengstoffvorräte der OT, der Wirtschaft sowie die Sprengstoffladungen aus den Bomben vorräten auf den Flugplätzen dem Heer zugewiesen. Damit waren die vorhandenen Sprengstoffvorräte, - soweit sie mengenmässig beträchtlich waren -, dem Zugriff der Zivil- und Partei-Dienststellen entzogen. Die Durchführung des Zerstörungsbefehls vom 19.3.45 wurde durch diese Massnahme praktisch unmöglich gemacht.»

9./ Diese Anordnung ist mir nicht bekannt geworden.

10./ «Über die Evakuierung der Saar und linksrheinischen Bevölkerung hat Herr Speer mit Gauleiter Stöhr und dem damaligen Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Oberrhein - Himmler - in Triberg im Schwarzwald gesprochen. Soweit mir bekannt, - ich nahm an der Besprechung nicht teil -, hat Herr Speer unter Hinweis auf die Lähmung jeder militärischen Bewegungsmöglichkeit bei der Durchführung der vorgesehenen Evakuierung sowie der Vorrangigkeit der militärischen Führungs- und Versorgungsbelange, ausserdem mit Rücksicht auf die erheblichen Härten, unter denen die Evakuierung der Bevölkerung nur möglich gewesen wäre, erreicht, dass dieser Befehl nur in der unmittelbaren Frontzone durchgeführt wurde.»

65 e

11./ Herr Speer hatte persönlich wiederholt Besprechungen über Abänderung des Führerbefehls über Zerstörungen, a.H. mit General Winter, dem stellvertr. Chef des Hebrm. Führ. Stabes, Generaloberst Jodl (Chef WFSt) und anderen. Ich selbst habe in seinem Auftrage Besprechungen mit Offizieren des Generalstabes des Heeres bezw. OKH. in Wünsdorf geführt und persönlich Generalmajor von Trotha (Op. Abt. Gen.St.d.H.), General Gundelach und General Jakob (General d. Fü. b. ob. d. H.), Generaloberst Guderian (Chef Gen.St.d.H.), Oberst Poleck (Op. WFSt OKW) und General Winter (stellvertr. Chef WFSt OKH) Vorträge gehalten. Grundsätzlich musste an dem Führerbefehl v. 19.3.45 festgehalten werden, da sich der Führer als oberster Befehlshaber trotz gegenteiligen Vorschlages der militärischen Dienststellen aus unbekannten Gründen zu dieser Fassung entschlossen hatte.
Über General Gundelach konnte jedoch die Herausgabe eines Befehls erwirkt werden, der die Sprengung von Brücken (z.B. Elbe) nicht vollständig sondern nur für eine Strecke vorsah.»

12./ Herr Speer hat immer wieder bei seinen Besuchen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppen von der Wichtigkeit der Brücken und Verkehrsanlagen für die Wirtschaft und Versorgung der Zivilbevölkerung gesprochen und darauf hingewiesen, dass bei einer Zerstörung der Brücken die spätere Wiederherstellung Monate dauern würde. In diesem Zeitraum würde jedoch das ganze Wirtschaftsleben, das sich ja auf einem ständigen überbezirklichen Warenaustausch begründe, zum Erliegen kommen. Die Zerstörung der Brücken führe zu unabsehbaren wirtschaftlichen Folgen für das deutsche Volk. Militärisch gesehen seien Zerstörungen von Brücken nur dort gerechtfertigt, wo eine starke, zusammenhängende Front im Aufbau begriffen sei, die längere Zeit gehalten werden könne. Diese Abschnitte müssten von der höheren Führung festgelegt und die erforderlichen Brückenzerstörungen für diese Abschnitte befohlen werden. Zerstörungen im taktischen Rahmen, die zwar eine augenblickliche Entlastung brächten, durch Umgehung aber in Kürzer Zeit wertlos würden, ständen in keinem Verhältnis zu dem wirtschaftlichen Schaden, der dem deutschen Volke – insbesondere unter Berücksichtigung der Entwicklung der Kriegslage – entstehe.»
Nähere Einzelheiten bezw. Nennung von Objekten siehe Ziffer 2, 4, 11, 13, 14, 15.

13./ Herr Speer hat bei seinen Frontbesuchen wiederholt Ausführungen über das ständige Sinken der Kriegsproduktion machen müssen, um das Verständnis der Befehlshaber für die wirtschaftlichen Zusammenhänge und die Auswirkungen militärischer Forderungen auf das Wirtschaftsleben zu wecken. Herr Speer hat insbesondere bereits im Dezember 44 in einem Bericht an Hitler darauf hingewiesen, dass bei Verlust des Oberschlesischen Industriegebietes die Rüstungsproduktion nicht mehr den laufenden Frontbedarf decken könne, vielmehr zum langsamen Auslauf komme.

H2592 – 0008

H2592 – 0009

„Dieser materielle Verlust könne auch nicht durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten ausgeglichen werden.- Der Bericht an den Führer wurde von mir s.Zt. irrtümlich an Dienststellen des Generalstabes des Heeres verteilt und musste zurückgezogen werden.-

Den Oberbefehlshabern gegenüber betonte Herr Speer immer wieder, dass die vorhandene Produktion bis zum letzten Moment ausgenutzt werden müsse, die Brücken und Verkehrsanlagen zu den Produktionsstätten daher unter keinen Umständen zerstört werden dürften, damit die Produktion bei Rückgewinnung verlorenen Geländes sofort anlaufen könne und an sich betriebsbereite Werke nicht wegen mangelnder Zuführungswege für den An- und Abtransport von Rohstoffen und Fabrikaten stillliegen müssten.«

(14.) Anfang April überbrachte ich im Auftrage von Herrn Speer Befehlsentwürfe an General Winter (stellvertr. Chef HFSt), die nach fernmündlicher Vorbesprechung Herrn Speers mit ihm vom OKW herausgegeben werden sollten und die Schonung von Brücken, Verkehrs- und Wirtschaftsanlagen in näher bezeichneten Räumen zum Ziele hatten.

Da die Herausgabe der Befehle durch das OKW sehr ungewiss war, Herr Speer die Befehle jedoch unbedingt herausgebracht haben wollte, um rechtzeitig Zerstörungen grösseren Ausmasses zu verhindern, verfiel er auf den Ausweg, die Befehls„entwürfe" an seine Rüstungsdienststellen mit etwa folgenden Zusätzen weiterzugeben:

a) Vorstehender „Befehl" wird vom OKH an die militärischen Dienststellen herausgegeben werden,

b) Da die Möglichkeit besteht, dass die militärischen Nachrichtenmittel überlastet sind und die Befehle erst verspätet eintreffen, haben sie persönlich sofort mit dem für ihren Wirkungsbereich zuständigen militärischen Befehlshaber Verbindung aufzunehmen und unter Vorlage vorstehenden Befehls seine Durchführung sicherzustellen.

Diese Befehle wurden tatsächlich an die Empfänger abgesetzt, und da der Schonungsbereich sehr weiträumig gefasst war, wurden mit dieser Massnahme weitgehende Zerstörungen verhütet, ohne dass tatsächlich entsprechende Befehle des OKH vorlagen. So war z.B. die Verbindung von Dir. Vöjer im Ruhrgebiet mit Feldmarschall Model bereits aufgenommen, wie ein Funkspruch Dir. Vöjers bestätigte, ehe der Befehl vom OKW, – soviel ich weiss war es der einzige von allen Entwürfen, der tatsächlich vom OKH als Befehl herausging –, eintraf.

Zweck dieser Befehle war, die Auswirkungen des Führer-Zerstörungsbefehls v. 19.3.45 erneut auf ein Mindestmass zu beschränken.

Eine Autorisierung Herrn Speers lag nicht vor, sie entstammen vielmehr seiner persönlichen Initiative.«

65H

15.) Zur Erhaltung der Berliner Brücken (Bahn- und Strassenbrücken), die nach dem Kampfplan des Kampfkommandanten von Berlin alle zerstört werden sollten, hatte Herr Speer Besprechungen mit dem Kampfkommandanten bezw. Herren seines Stabes in Berlin und später mit Generaloberst Heinrici in dessen Stabsquartier bei Prenzlau, wo er auch den der Heeresgruppe Weichsel unterstellten Kampfkommandanten von Berlin antraf. Herr Speer erklärte den Herren, dass:

a) Der Kampf um Berlin bei den vorhandenen personellen und materiellen Kräften nicht von langer Dauer sein werde,

b) Der Kampf um Berlin für seine 3 Millionen Einwohner ein Martyrium ohne jeden Sinn darstelle und es besser sei, Berlin nicht zu verteidigen,

c) Die vorgesehene Zerstörung aller Brücken jede Versorgung der Millionenstadt in späterer Zeit unmöglich mache und die Einwohner elend zu Grunde gehen müssten, da sie weder ihrer Beschäftigung in anderen Stadtteilen - wie bisher - wegen fehlender Verkehrsverbindungen nachgehen noch Lebensmittel und sonstige Güter (Kohlen) für den täglichen Bedarf zugeführt erhalten könnten.

d) Der Wiederaufbau der einmal zerstörten Brücken und unterirdischen Bahnen auf absehbare Zeit unmöglich, Berlin damit der Verelendung preisgegeben sei.

Generaloberst Heinrici bekannte sich trotz der gegensätzlichen Einstellung dementsprechend seinen Aufgaben vom Kampf mässig denkenden Kampfkommandanten von Berlin zu den Ausführungen Herrn Speers und befahl, den vorgesehenen Zerstörungsplan so zu revidieren, dass nur dort in dem militärisch erforderlichen Ausmass zerstört werden sollte, wo man dem Gegner auch mit eigenen Kräften Widerstand leisten wolle.)

16.) Über die Aussprache Herrn Speers mit General Kienzel bin ich nicht unterrichtet.

17.) Herr Speer besprach mit General Kienzel die militärische Sicherung des Deutschlandsenders (Königs Wusterhausen). Dr. Lueshen erhielt den von mir überbrachten schriftlichen Auftrag, die ständige Sendebereitschaft des Senders bis zu seiner Inbesitznahme sicherzustellen. Beide Aussprachen sollten es Herrn Speer möglichst lange Zeit erlauben, über den Sender zu dem deutschen Volk sprechen zu können.)

18.) Herr Speer besprach, wie er mir erzählte, am 21. IV. 45 in Hamburg eine Schallplatte mit einem Aufruf an das deutsche Volk. Die technischen Vorbereitungen hierzu regelte Gauleiter Kaufmann, Hamburg, mit dem Herr Speer Abends in das Sendehaus fuhr, um die Aufnahme durchzuführen. Ich selbst bin in Gauhaus zurückgeblieben, wohin Herr Speer mit Gauleiter Kaufmann nach etwa einer Stunde zurückkehrten. Die aufgenommene Schallplatte wurde später auf den Reisen im Kraftwagen mitgeführt.)

H2592 – 0010

H2592 – 0011

19.) soweit mir aus der Erzählung Herrn Speers am 21.IV Abends während unserer Fahrt im Kraftwagen bekannt ist, waren Gauleiter Kaufmann und ein technischer Beamter des Hamburger Senders, der die technischen Einzelheiten der Aufnahme durchführte, zugegen. Diesem Beamten wurde Schweigepflicht auferlegt, nähere Einzelheiten sind mir nicht bekannt.

20.) Nach der militärischen Lage am 21.4.45 musste der Entschluss, Berlin nicht zu verteidigen, zu einer unmittelbar folgenden Übergabe der Stadt führen. In diesem Fall sollte der Hamburger Sender den Aufruf Herrn Speers an das deutsche Volk bringen.

21.) Herr Speer hat mir von seinem Plan, Himmler an die Alliierten nach Lüneburg auszuliefern, erzählt. Er wollte einen der Hauptverantwortlichen für die Tragödie des deutschen Volkes in alliierter Hand wissen und nahm auch nach dem Verschwinden Himmlers aus Flensburg an, dass dieser die vorgesehene persönliche Rücksprache mit Feldmarschall Montgommery wahrnehmen würde. Über den Inhalt der Gespräche mit General Kienzel bin ich nicht unterrichtet.

22.) Bereits nach der gelungenen Invasion vertrat Herr Speer die Auffassung, dass die Fortführung des Krieges sinnloses Blut vergiessen bedeute. Wie ich schon ausführte, war er in realistischer Beurteilung der Lage darauf bedacht, im Rahmen seines eigenen Aufgabenkreises dem europäischen Kontinent die wirtschaftlichen Kraftquellen zu erhalten, die er im Laufe des Krieges in seiner Eigenschaft als Rüstungsminister in treuhänderische Obhut übernommen hatte. Für die Erhaltung dieser Werte hat sich Herr Speer persönlich in Wort und Tat, direkt und indirekt mit aller Entschiedenheit und unter Einsatz seines Lebens gegenüber allen Kräften im Staate eingesetzt. Herr Speer kann wohl als eine der wenigen führenden Persönlichkeiten genannt werden, die ihre abweichenden Ansichten immer wieder unmissverständlich nach dem Führer vorgetragen hat, obwohl auch er sich bewusst war, dass er mit dieser Einstellung in Ungnade fallen würde. Ich habe Herrn Speer immer in aller Offenheit auch die Dinge vortragen können, die eine Kritik an den Massnahmen oder der Einstellung der Staatsführung bedeuteten. Herr Speer hat sich nach dem 20.7. gegen die den Offizier diffamierende Propaganda in den Zeitungen eingesetzt, hat sich in einer schriftlichen Eingabe gegen die Verurteilung von Generaloberst Fromm durch ein Sondergericht gewendet und sich selbst als Zeugen für Generaloberst Fromm zur Verfügung gestellt.

Als Leiter des Verkehrsstabes hat Herr Speer im Januar 1945 trotz des überraschend tiefen russischen Durchbruchs bis an die Oder einen grossen Teil der östlich der Oder liegenden Verpflegungslager für die Versorgung des Reiches an die Elbe zurückführen können und damit die Möglichkeit geschaffen, verpflegungsmässig den Anschluss an die Ernte 1945 zu finden.

65 I

Trotz der Einschliessung des auf 14 Tage bevorrateten Ruhrgebietes durch die Alliierten veranlasste Herr Speer, dass etwa 14 Verpflegungszüge blind in die besetzte Zone gefahren wurden, um den Alliierten mit Hilfe dieser Verpflegung die Überbrückung einer Hungersnot in dem von ihnen besetzten Gebiet zu ermöglichen.

Durch die aufrechte Vertretung der wirtschaftlichen Interessen vor Hitler und sein ausserordentliches Einfühlungsvermögen in alle Fragen der Wirtschaftsführung hatte Herr Speer in der Industrie eine hilfige Gefolgschaft. Dabei galt seine Sorge nie den Interessen einzelner Konzerne oder Industrieführer, sondern allein der Zukunft des deutschen Volkes und Europas. Herr Speer verstand es, jeden Mann an den rechten Fleck zu stellen, gleichgültig, welcher Konfession oder Partei er angehörte.

Bis zuletzt versuchte Herr Speer immer wieder, den Führer im Interesse des Volkes zur Einstellung des selbstmörderischen Kampfes zu bewegen. Hierbei führte Herr Speer auch den Satz aus „Mein Kampf" an, in dem es etwa heisst: „Die Führung eines Volkes muss sich stets bewusst bleiben, dass sie das Volk nicht mit sich in das Verderben reissen darf. Sie hat vielmehr die Pflicht, so rechtzeitig abzutreten, dass das Volk leben kann." So anspruchslos Herr Speer in seiner eigenen Lebensführung war, so aufrecht vertrat er den von ihm als richtig erkannten Weg ohne Rücksicht auf seine Person. Als Zeichen dieser Einstellung kann sein am 24.4.45 freiwillig angetretener Flug in das eingeschlossene Berlin gelten, wo er trotz der Gefahr, verhaftet zu werden, einen letzten Versuch unternahm, um den Führer zur Einstellung des sinnlosen Kampfes zu bewegen. Er konnte hier noch einmal seinen Einfluss zur Ernennung des Grossadmirals Dönitz zum Nachfolger als Staatsoberhaupt geltend machen und setzte sich auch bei diesem nach seiner Ernennung für die sofortige Beendigung des Krieges und die Aufhebung des Nerobefehls ein. Durch seinen über die Sender Kopenhagen und Prag verbreiteten Aufruf an das deutsche Volk suchte er dieses zur sofortigen Beseitigung der Kriegsschäden anzuhalten, um den wirtschaftlichen Tiefstand möglichst schnell zu beseitigen.)

In der vollen Erkenntnis der Zugehörigkeit Deutschlands zu der europäischen Schicksalsgemeinschaft aller europäischen Länder gab Herr Speer offen alle Auskünfte an die alliierte Kontrollkommission in Flensburg, darauf vertrauend, dass nach der Niederwerfung des dritten Reiches Deutschland ein Platz in dieser europäischen Völkergemeinschaft eingeräumt würde und damit dem deutschen Volk und mit ihm Europa neue Hoffnung auf eine bessere, friedliche Zukunft gegeben würde.

Herr Speer hoffte, seinen Zukunftsplan – ein sich wirtschaftlich bald erholendes, zu gemeinsamer Arbeit sich zusammenfindendes Europa, dem sein ganzes Streben während fast des ganzen letzten Kriegsjahres gegolten hatte und für dessen sich als treuer

H2592 – 0012

H2592 – 0013

Sachwalter in seinem Wirkungskreise gegen oft unüberwindbar scheinende Hindernisse, Gegnerschaften und Intrigen durchsetzen musste, durch Belassung der Industrieführung an ihren Arbeitsplätzen und durch Einschaltung von OT und Pionieren zum Wohle Europas schneller verwirklichen zu können. Seine unerwartet rigorose Gefangennahme hat diese Zukunftspläne – sicher zum Schaden aller Beteiligten – nicht Wirklichkeit werden lassen.

„Herr Speer hat jeder Zeit, soweit ich es beurteilen kann, im Bewusstsein der grossen Verantwortung gegenüber seinem Volk gehandelt. Auf dem schweren Wege, der hinter ihm liegt, konnte er nur wenige Menschen mit seinem vollen Vertrauen beschenken."

Oberstleutnant.

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL

H-2592

DEFENSE DOCUMENT No. 62

ALBERT SPEER

Exhibit No 47

Speer Exhibit No. 47

H2592 - 0014

GERMAN